

## FRONLEICHNAM

Lesungen: Gen 14, 18-20 / 1 Kor 11, 23-26

Evangelium: Lk 9, 11b-17

Predigt

I

In Appenzell, im Fürstentum Liechtenstein und an vielen anderen Orten von katholisch geprägten Regionen geht die Kirche auf die Strasse.

In Prozessionen wird die Monstranz, wird das Allerheiligste – die Hostie – durch die Strassen getragen.

Wie jedes Zeichen, kann es so oder so interpretiert werden:

Für die einen ist es eine Demonstration eines traditionellen Katholizismus.

Für die anderen ist es ein Zeichen, dass Jesus mitten in der Welt da ist, gegenwärtig ist.

Wir kommen heute Abend hier im Grabs zusammen, erst für die Eucharistiefeier, dann zum gemeinsamen Essen und Trinken als Dank für alle freiwilligen Mitarbeiter\*innen unserer Pfarrei.

Ob Prozessionen hinaus auf die Strassen oder Zusammenkommen in hier in der Kirche – im Zentrum steht etwas ganz Alltägliches: Brot.

Genau dieses Alltägliche nimmt Jesus in die Hand.

Der Evangelist Lukas erzählt, wie die Zwölf sich darum sorgen, dass die Menge nichts zu essen hat.

«Gebt ihr ihnen zu essen!» - so die kurze Antwort Jesu.

Über die vorhandenen 5 Brote und die zwei Fische spricht Jesus ein Dankgebet.

Und dann reicht es doch für alle, ja es bleibt noch viel übrig.

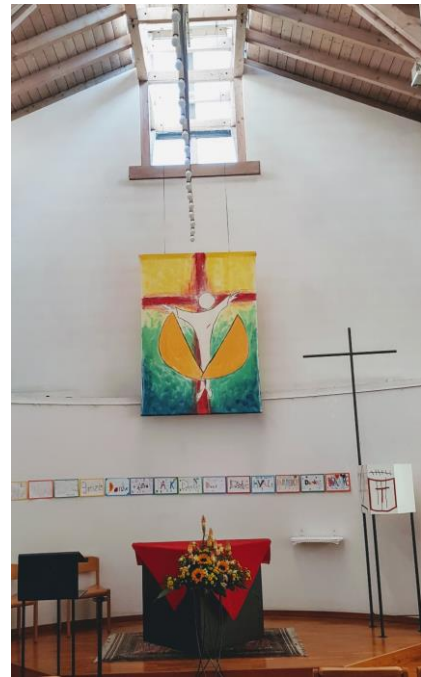
Verbeissen wir uns nicht in der Frage, wie das möglich ist.

‘Es ist mehr möglich, als wir denken!’ – das ist die Kernbotschaft dieser Geschichte.

III

Schaue ich hier in die Runde, dann seid ihr die Bestätigung für die Kernbotschaft dieser Geschichte.

Ihr seid eine Ansammlung von ganz unterschiedlichen Talenten.



Die Kirche ist gewissermassen ein Talentschuppen.

Ich zähle jetzt gar nicht alle auf, weil es so viele sind.

Jede und jeder bringt das in unsere Pfarrei ein, was ihm oder ihr besonders liegt.

Das wollen wir ja auch heute Abend feiern, dafür wollen wir heute Abend auch danken.

Fronleichnam heisst ja – Leib des Herrn.

Fixieren wir an Fronleichnam unseren Blick einzig auf die Hostie, denn dann nehmen wir nur die Hälfte in den Blick.

Für den Apostel Paulus ist die Kirche nicht einfach eine Institution, ein Machtapparat, wie es heute gang und gäbe ist, von der Kirche zu reden.

In seinen Briefen bezeichnet Paulus die Kirche als Leib Christi.

Wir alle sind der Leib Christi.

III

Die Mitte, das Herz dieses Leibes ist und bleibt aber Jesus.

Hätte er damals im Abendmahlssaal, nicht Brot genommen und Wein und gesagt - Nehmt und esst, das ist mein Leib! Nehmt und trinkt, das ist mein Blut! – dann würde uns gewissermassen das Identifikationszeichen fehlen.

Miteinander Brot und Wein teilen – das war für die frühe Kirche das entscheidende Merkmal.

Sie kamen zusammen, um miteinander das Mahl des Herrn zu feiern.

Sie kamen zusammen, um miteinander das zu tun, wovon Paulus im Korintherbrief geschrieben hat.

In der Erzählung des Lukasevangeliums betet Jesus über die Gaben, die gebracht werden.

Und er tut es heute noch, wenn wir Eucharistie feiern.

Im Verlaufe der Zeit hatte sich zwar aus diesem Mahl, aus diesem Essen, ein Kult, ein Ritual, eine Liturgie gebildet, die wir feiern.

Auch dieses Zeichen kann, wie die Prozession, verschieden gedeutet werden:

Für die einen ist die Eucharistiefeier eine Zurschaustellung klerikalen Machtgehaves, ein Zeremoniell überholter Strukturen.

Für andere ist die Eucharistiefeier ein Ort, wo die Beziehung zu Jesus intensiv spürbar wird.

Die Dichterin und Benediktinerschwester Silja Walter beschreibt dies so:

*«Mein Herz schreit nach Gott.*

*Ich muss ihm Jesus zu essen geben,*

*dann wird es ganz still.»*

Mit dem Geschmack des Brotes kommen all die Geschichten in die Erinnerung, die wir von Jesus kennen.

Was wir von Jesus wissen, ist uns vorgegeben. Wir wären nicht hier, wenn nicht über all die Jahrhunderte hinweg nicht das weitergegeben worden wäre, was wir von ihm wissen können.

Ich selber staune bei jeder Eucharistiefeyer darüber, dass sich dieser Jesus uns in seinem Brot, in seinem Wein in die Hand gibt.

Es ist Jesus, der uns den Impuls gibt, unsere Talente und Fähigkeiten für seinen Leib, die Kirche, einzusetzen.

Wir empfangen den 'Leib Christi', das Brot der Eucharistie.

Damit verbunden ist auch die Aufforderung, zu werden, was wir empfangen – Leib Christi zu sein.

Lothar Zenetti, ein anderer geistlicher Dichter, sagte es mal so:

*„Ein Stück Brot  
in meiner Hand  
mir gegeben*

*dass ich lebe  
dass ich liebe  
dass ich Speise bin  
für die andern*

*Ein Schluck Wein  
in meinem Mund  
mir gegeben*

*dass ich lebe  
dass ich liebe  
dass ich Trank bin  
für die andern“*

Erich Guntli